FRUTIGLÄNDER

DIE ZEITUNG FÜR ADELBODEN, AESCHI, FRUTIGEN, KANDERGRUND, KANDERSTEG, KRATTIGEN UND REICHENBACH

«Frutigländer», 22.02.2019

Warum es Pascal Frei nicht nur im Winter braucht

SERIE LETZTER TEIL Gerade ist der Leiter der Schweizerischen Skischule Adelboden ein vielbeschäftigter Mann. An Spitzentagen suchen bis zu 500 Erwachsene und Kinder das Pistenerlebnis unter kundiger Führung. Auch in der schneefreien Zeit gibt es mehr zu tun, als man denkt.

RETO KOLLER

Bevor der Bus die Kinder ins Übungsgelände im Geils bringt, wechselt Skischulleiter Pascal Frei (r.) noch einige Worte mit Skilehrer-Urgestein Ambros Büschlen. BILD RETO KOLLER

Es ist Montagmorgen. Die Sonne strahlt vom tiefblauen Himmel, am Vortag hat es geschneit. Die Schneefräsen kehren von ihrem frühmorgendlichen Einsatz zurück. Der Versammlungsplatz der Skischule im Dorfzentrum ist von der weissen Pracht befreit: Die SkilehrerInnen und ihre Schützlinge können kommen.

Der Sonntag macht den Montag

Montags um acht Uhr morgens geht das Skischulbüro im Tourist Center auf. Ob der Tag gelingen wird, entscheidet sich aber bereits am Abend zuvor. Skischulleiter Pascal Frei verbringt ihn jeweils mit dem Einteilen der Klassen. Er nimmt mit seinen Schneesportlehrern Kontakt auf, weist ihnen die Klasse zu. Irgendwann zwischen acht und elf Uhr abends ist die Woche vorbereitet. Zurück zum Tagesablauf: Frei nimmt die letzten kurzfristigen Buchungen entgegen. Um neun Uhr versammeln sich die LehrerInnen zu einem kurzen Rapport. Anschliessend schaut er auf dem nahe gelegenen Versammlungsplatz nach dem Rechten. Hier eine Hilfestellung beim Einladen der Ski, dort ein Scherz mit einer kleinen Skischülerin und einem der Skilehrer. Der Bus setzt sich Richtung Geils in Bewegung, Frei kehrt zurück ins Büro.

Es wartet die Einteilung der Privatgäste. Sie machen rund 40 Prozent der Buchungen aus. Das Mittagessen geniesst er nach Möglichkeit mit der Familie. «Das bedeutet mir viel, weil der Abend meist mit der Organisation des Folgetages besetzt ist», meint er. Wenn es die Zeit erlaubt, besucht Frei am Nachmittag die Ausbildungsplätze im Boden und auf Geils, um sich mit den Platzchefs auszutauschen. Auch der direkte Kontakt mit Schülern ist ihm wichtig.

Am späteren Nachmittag folgt ein weiterer Blick in den Computer im Skischulbüro. Sind noch Nachmeldungen für den kommenden Tag eingetroffen? Wie viele Privatgäste sind morgen etwa zu erwarten? Dann folgen administrative Arbeiten. Frei kümmert sich auch um die Lohnabrechnungen der SkilehrerInnen. Alle arbeiten im Stundenlohn. Mitte Woche entspannt sich die Situation, Frei versucht, sich einen freien Tag zu nehmen – meist der einzige im Wochenverlauf.

Organisieren, führen, verwalten

Von Mitte Dezember bis Mitte April hat nur noch das Dringende und Wichtige Platz – das ist Teil des Jobs. Nachher wird es etwas ruhiger. Ab Anfang Mai stehen weitere administrative Arbeiten auf dem Programm, die Buchhaltung muss nachgeführt werden, und der Jahresabschluss des Vereins Schweizer Skischule Adelboden steht an – er ist Freis Arbeitgeber. Dann werden die skischuleigenen Übungsparks und die Skilehrer-Hütte abgebaut oder stillgelegt. Danach ist Ferienzeit.

Gegen Ende Sommer gilt es, die Crew für das kommende Jahr zu bilden. Wann braucht es wie viele Leute? «Da hilft mir inzwischen neben der Winterferien-Agenda das Bauchgefühl», meint Frei. Im Frühherbst muss die Personalplanung stehen, damit keine unangenehmen und kaum mehr zu korrigierenden Lücken entstehen. Ein über hundertköpfiger, bunt gemischter Tross aus Bauern, Handwerkern, Studentinnen und Studenten wird den Winter im Dienst des Gastes und unter Freis Führung verbringen. Die einen stehen ihm den ganzen Winter zur Verfügung, die anderen nur während der Hochsaison.

Im Spätherbst wird das Material vorbereitet. Der Technische Leiter Stefan von Känel ist eine unersetzliche Stütze. Er koordiniert den Aufbau der Übungsparks und treibt die Vorbereitungen vor Ort an. Auch das Marketing gehört zu Freis Aufgaben. Er bringt die Website, den Onlineshop und das Prospektmaterial auf den neuesten Stand. Im Handumdrehen wird es Dezember, die ersten Buchungen treffen ein. Die nächste Saison kann beginnen.

Neue Gäste, neue Anforderungen

Seit einigen Jahren suchen vermehrt Besucher aus Ostasien und Indien das Schnee-Erlebnis. Sie verhalten sich anders und haben hohe Ansprüche. Gemäss Frei brauchen sie viel mehr Betreuung, und die gängigen Angebote reichen nicht. «Wir können nicht erwarten, dass sie punkt zehn Uhr voll ausgerüstet auf dem Versammlungsplatz erscheinen. Solche Gäste kommen aus sozialen Umfeldern, wo alles möglich und innert kürzester Zeit machbar ist. Das erwarten sie auch von uns», erklärt er und gibt gleich ein Beispiel: «Eine vierköpfige indische Familie buchte Skiunterricht. Mit einer Stunde Verspätung erschienen sie im Tourist Center – in Tageskleidern.» Da galt es, die Gäste umgehend im Sportgeschäft mit allem Nötigen auszurüsten. Der Vater wollte wissen, wohin es nun gehe: Er habe einen Berner Fotografen engagiert. «Nachdem wir auch diesen per Taxi ins Geils gelotst hatten, ging der ‹Unterricht› los», berichtet Frei. Nach einer knappen Stunde waren die Kräfte erschöpft, es ging wieder zurück ins Dorf – nicht ohne professionelle Bilder, inklusive den im Sportgeschäft gekauften Skibrillen. «Wir müssen solchen unerfahrenen Gästen die richtigen Vorschläge machen. Es sind zurzeit noch wenige, aber sie werden stetig zahlreicher.» Auch damit wird sich der Skischulleiter zu befassen haben.

Der Spagat zwischen Job und Familie

Frei mag es, wenn viel los ist und es richtig «abgeht». Im Sommer planen, im Winter umsetzen – das liegt ihm. Dass der intensive und zeitraubende Job auch Kehrseiten hat, verhehlt er nicht. «Manchmal stimmt es mich traurig, dass ich den Schneesport mit meiner Familie nur sehr selten geniessen kann. Skifahren ist schliesslich meine Leidenschaft. Ich möchte sie zusammen mit meiner Frau unseren Kindern weitergeben.» Frei will versuchen, künftig Arbeit und Freizeit besser in Einklang zu bringen. Schliesslich liebt er nicht nur seinen Job, sondern auch seine Familie. Diese vielleicht sogar noch etwas mehr.

ZUR PERSON

Pascal Frei ist 41-jährig, verheiratet mit der Ex-Weltcupskifahrerin Tanja Pieren, Vater eines vier- und eines achtjährigen Kindes. Er verfügt als gelernter Elektromechaniker über das Fachdiplom als Technischer Kaufmann, ist Schneesportlehrer mit eidgenössischem Fachausweis und hat eine Weiterbildung zum Skischulleiter sowie eine Ausbildung als Sportarten-Schulleiter mit eidgenössischem Diplom absolviert. Frei hat zudem auch als Trainer im Rennsport gearbeitet. RK

Ende der Serie

Die Tage werden länger, die Temperaturen steigen – nach acht Teilen und Berufen vom Pannendienstfahrer Anfang Dezember über die Sigristin bis zum Parahotelier wird die Serie «Winterjobs» mit dem heutigen Artikel zum Skischulleiter Pascal Frei abgeschlossen. Die Porträtierten werden sicherlich auch in den wärmeren Monaten genug Arbeit finden – und der «Frutigländer» bleibt dran an der lokalen Berufswelt. HAB

 Copyright: Frutigländer Medien AG